

# Reich von Aksum – das äthiopische Rom

Verena Böll

Manchmal haben die Wissenschaftler Glück. Ein numismatischer Fund macht es möglich, einen Religionswechsel genau zu datieren. Anstatt wie bislang ist am oberen Rand der Münze nicht das Mondschild, die liegende Mondsichel mit der Scheibe in der Mitte, sondern ein Kreuz zu sehen. Die Münze mit griechischer Beschriftung benennt den König: °Ezana. Mitten in seiner Regierungszeit beschloss er, zu konvertieren und dies auch direkt auf der Währung zu verewigen. Wir schreiben das Jahr 340. Doch an was hat °Ezana vor seiner Christianisierung geglaubt?

°Ezana (ca. 330-65/70) war Herrscher des mächtigen Reiches von Aksum (150 vC-700 nC). Im 3. Jh. nC wird das Reich vom Propheten Mani in seiner Schrift *Kephalaia* zusammen mit Rom, Persien und Sileos (China) als eins der vier Königreiche in der Welt erwähnt. Die Präsenz dieser antiken Hochkultur ist durch vielfältige schriftliche Quellen und gut erhaltenen Ruinen reich belegt. Die Tempel, Paläste, Wohnbauten, Stelen und Gräber verraten die Geheimnisse der Geschichte, doch die Kunst der richtigen Datierung und Interpretation bleibt spannend.

## Historiographie am Horn von Afrika

Der Name Aksum አክሱም steht für das Reich und für die gleichnamige Stadt in Nordäthiopien. Die Herrschaftszeit des antiken Reiches Aksum am Horn von Afrika wird heute von 150 vC bis 700 nC festgelegt. Die Zeit davor wird untergliedert in eine prähistorische (7000-1000 vC), eine prä-aksumitische (800/700-400 vC) und eine proto-aksumitische Periode (400-150 vC) mit mehreren Reichen (Stadtstaaten). Den Beginn der prä-aksumitischen Periode markieren erste Inschriften.

## Die Inschriften

Die Inschriften wurden in Sabäisch, Griechisch und Gəʿəz (Altäthiopisch) verfasst. Die ältesten Inschriften aus dem 1. Jt. vC sind Sabäisch, in der südarabischen Monumentalschrift geschrieben erhalten sie nur die Konsonanten. Die Vokalisierung der Wörter ist nicht überliefert, die Schrift wird daher in Großbuchstaben transkribiert. In Arabien wurden bislang 8500 sabäische Inschriften entdeckt, in Äthiopien bislang ca. 200. Die Schreibrichtung war erst von rechts nach links, später von rechts nach links und in der nächsten Zeile von links nach rechts (boustrophedon). Einige dieser Inschriften enthalten sprachliche Elemente, die auf Nicht-Muttersprachler als Verfasser hinweisen (pseudosabäisch).

Griechisch diente als Verkehrssprache im Handel und war insbesondere in Küstennähe geläufig. Teilweise lebten Bewohner mit griechisch sprachiger Herkunft im aksumitischen Reich, eine größere griechische Kolonie ist nicht nachweisbar. Bislang wurden ca. 20 griechische Inschriften gefunden, datiert von 3. Jh. vC – Mitte des 6. Jh. nC. Die frühe Lektüre griechischer Literatur ist einzeln belegt, die biblischen und patristischen Werke zirkulierten im christlichen Aksum.

Im zweiten Jh. nC wird Gəʿəz noch in der monumentalen Schrift mit sabäischen Zeichen geschrieben. In einigen Inschriften war die Leserichtung anfangs noch „boustrophedon“. Mitte des vierten Jh. entwickelte sich aus der südarabischen Konsonantenschrift die äthiopische Schrift (Gəʿəz Schrift), die als einzige semitische Sprache ein silbisches Alphabet benutzt. Die Konsonantenzeichen werden für die einzelnen Vokale leicht verändert. Im 6. Jhd. hat die Schrift ihre vollendete Form angenommen, die seitdem in den Manuskripten benutzt wurde. Für diese

plötzlich auftretende kompletten Vokalisierung der Schrift gibt es bislang keine Erklärung. In einer frühen Münzinschrift (325/30) von König ʿEzana wird sie schon benutzt. Die Elite war lese- und schreibkundig, die Votivgaben mit Inschrift gab es jedoch auch für die breite Bevölkerung. Die Gəʿəz Schrift, auch *fidäl* genannt, wurde von den semitischen Sprachen Äthiopiens, wie Amharisch oder Təgrāñña, übernommen und mit zusätzlichen Buchstaben versehen. Die Tradition der Inschriften hat sich bis heute in der Beschriftung der Wandmalereien in den Kirchen, der Ikonen und der Gräber gehalten.

In den sabäischen Inschriften wird neben Aksum (ʿksm) auch ḤBŠT Ḥabašāt (Bewohner des Hochlands) benutzt: König von Ḥabašāt und Aksum. In der griechischen Inschriften steht Basileys Axomiton (König von Axum). Aus dem griechischen Aithiopes (lit. „die ein verbranntes Gesicht haben“) leitet sich der Name Aithiopia „Äthiopien“ her, der sich erst auf Meroe und Nubien bezog. Im 1. Jh. nC erfolgte die Gleichsetzung von Äthiopien mit dem Reich vom Aksum. Die frühere Bezeichnung Abessinien bzw. Abyssinien entstand durch eine folkloristische Etymologie des griechischen Wortes „Abyssos“ (Unterwelt, Abgrund).

In einer dreisprachigen Inschrift (Trilinguen) in Pseudosabäisch, Gəʿəz (in Monumentalschrift) und in Griechisch wird König ʿEzana als Herrscher von acht Länder titulierte: König von Aksum und von Ḥimyar, Raydān, Ḥabašāt, Sabaʿ, Sälḥen, Šəyamo, Kasu und den Stämmen von Bega, König der Könige, der Sohn des Mäḥrəm, der nicht besiegt wird vom Feind“.

Wie kommt der Herrscher von Aksum dazu, diese Reiche und Städte in der Titulatur zu tragen?

## Sabaʿ

Seit dem frühen ersten Jahrtausend waren Sabäer im äthiopischen Hochland anwesend. Das Königreich Sabaʿ in Südarabien (Jemen) bestand vom Beginn des 1. Jt. vC bis zum Ende des 3. Jh. nC. Regierungsstadt war Mārib, in ihr befand sich ein riesiger Königspalast, Sälḥen genannt. In den arabischen Quellen wird der Palast als großartiger Bau der Königin Bilqīs (Sabaʿ) zugeschrieben. Die Bedeutung des Palastes als Machtzentrum wird durch die Aufnahme des Palastnamens in die Königstitulatur ersichtlich. Das im Titel genannte Ḥimyar (Jemen) mit seiner Burganlage Raydan war ein weiteres bedeutsames südarabisches Reich.

Am Ende des 2. bis zur Mitte des 3. Jh. nC dehnt sich das aksumitische Reich nach Südarabien aus. Am aksumitischen Königshof gab es keine Erbfolge, mächtige Feldherren konnten die Herrschaft erringen. Eine starke Armee aus Berufssoldaten war daher Voraussetzung für den Machterhalt. Die Versorgung erfolgte durch die Beutezüge und die Abgaben der Bevölkerung. Die Inschriften bezeugen die Bedeutungen dieser Kriege, sie stehen immer im Mittelpunkt. Die diplomatischen Kontakte wurden durch die Abgesandten des Königs aufgebaut, die oft auch Kriegsherrn waren. Aksum führte in al-Maʿāfir wiederholt Kriege gegen Sabaʿ und Ḥimyar. Die aksumitischen Könige GDR(T) und ʿDBH führten im frühen 3. Jh. nC militärische Expeditionen dorthin. König GDR(T) (ca. 200-ca. 230), in äthiopischen Überlieferungen oft Gädära oder Zägdur genannt, war ein geschickter Diplomat und schmiedete verschiedene Bündnisse auf der arabischen Halbinsel. Er kontrollierte große Teile Jemens und wird in sabäischen Inschriften oft genannt. Aufgrund seiner Biographie wird er heute als der Herrscher des *Monumentum Adulitanum* identifiziert (s. Textfeld). In der bislang ältesten erhaltenen Inschrift auf Gəʿəz, gefunden in ʿAddi Gälämo, Təgray, wird über ihn in Zusammenhang mit einem Opfer berichtet. Auf einem Bronzeobjekt, über das die Forschung bis heute streitet, ob es eine Waffe (Wurfholz, Bronzeaxt, Sichelschwert) oder ein Zepter darstellen soll, steht er als Stifter dieser Votivgabe an ʿRG und LMQ, zwei lokalen Gottheiten.

Von einer aksumitischen Vorherrschaft in Saba<sup>9</sup> kann noch nicht gesprochen werden. Das änderte sich im frühen 6. Jh. Im Jahr 517 werden die äthiopischen Christen, die in der Stadt Zafār lebten, getötet und ihre Kirche zerstört. 518 wurde durch den Herrscher Dū Nuwās die Stadt Nağrān erobert und die Christen verfolgt. Eine große äthiopische Armee, angeführt von König Kaleb ʿIllä Ašbəḥa kam 523/ 525 nC den Christen zu Hilfe. Dabei zerstörten sie komplett den Palast Sälḥen, der seitdem in der Titulatur fehlt. Kaleb wurde durch den byzantinischen Kaiser Justin unterstützt, der beim Angriff Schiffe zu Verfügung stellte. Kaleb siegte und das Gebiet wurde zum äthiopischen Protektorat. König Kaleb ʿIllä Ašbəḥa fügte seinem Titel das Land Ḥaḍramawt hinzu. Mehrere Kirchen wurden gebaut. Um 575 müssen die Äthiopier Ḥimyar verlassen, die Perser übernehmen die Herrschaft.

In der äthiopischen Tradition spielt die Königin von Saba eine große Rolle. Sie ist durch Überlieferungen, Kunst und Schriften auch heute in Äthiopien omnipräsent.

Die anderen im Titel genannten Regionen Bega (Beḡa) und Kasu beziehen sich auf Meroe und Kuš (Kush). Das Reich Šayamo wird auf das Reich D<sup>o</sup>MT (Da<sup>o</sup>amat) bezogen.

## Die Vorläufer des aksumitischen Reiches, D<sup>o</sup>MT und Yəḥa

Ein Kennzeichen der prä-aksumitischen Zeit sind die Ansiedlungen schon in einem größeren Rahmen (Kleinstädte, Orte, Dörfer) sowie eigens angelegte Kultplätze. Die bisherigen Fundorte liegen meist zwischen der Stadt Aksum und Akkälä Guzay. Das prä-aksumitische Reich D<sup>o</sup>MT (Da<sup>o</sup>amat, Daamat) konzentrierte sich anfangs auf die Ansiedlung Yəḥa, die möglicherweise die Hauptstadt war. Yəḥa liegt ca. 50 km nordöstlich von Aksum in der Təgray Region. Die reichhaltigen archäologischen Funde in Yəḥa deuten den Anfang der Besiedelung ins 800 vC.

In Yəḥa ist ein sehr gut erhaltener, 3000 Jahre alter Bau zu entdecken. Das Bauwerk zeugt durch Architektur und Ausführung der Mauerarbeiten von einer hohen Handwerkskunst. Gebaut ohne Mörtel und Holz wird das es einzig durch das Quadermauerwerk zusammengehalten. Das rechteckige Gebäude wird angesehen als Tempels für den Mondgott. Der Tempel beeindruckt durch seine Monumentalität. In Vollmondnächten ist das Lichtspiel im Tempel so aussagekräftig, dass vermutet wird, die Architektur richtet sich nach dem Lauf des Mondes. Ein sehr ähnlicher Tempel wurde in Barāqiš, Ğafw, Südarabien, Jemen (ca. 700-500 v.Chr.) ausgegraben. Der Tempel war dem Gott NKRH gewidmet. Die Ähnlichkeit geht so weit, dass sogar die Kultgegenstände mit den Inschriften gleich sind, wie ein Weihrauchgefäß mit abstrakten Figuren, oder der Opferaltar mit einem Stierkopf. Die Ausschmücker an den Wänden und Türen sind gleich, wie die ineinander verflochtenen Schlangen, die Steinböcke, die falschen Fenster und das Symbol des Mondes. Vielleicht haben südarabische Gastarbeiter (Steinmetze) den Bau mit errichtet.

Im Tempel sind sabäische Inschriften erhalten. Sie weisen einen polytheistischen Glauben nach, verehrt wurden die Gottheiten <sup>o</sup>Astär, HWBS, D<sup>o</sup>at Ḥimyam, ŠDQN und ŠYḤN. Kleine Steinaltäre, in unterschiedlichen Formen ausgeführt, dienten für die Votivgaben. Zahlreiche Weihrauchgefäße in den Tempeln verdeutlichen den Gebrauch des Harzes für kultische Zwecke.

Die Inschriften überliefern vier Herrscher namentlich: W<sup>o</sup>RN, ḤYWT, RD<sup>o</sup>M, LMN. Bei den ersten drei wird eine enge Regierungsaufteilung zwischen König und Königin angenommen. Der Ursprung dieser machtvollen Position der Königinnen ist bislang nicht genügend erforscht, meroitische Einfluss (Kandake) wäre möglich. Ein diplomatischer Austausch mit Sudan (Meroe) und mit den Reichen in Südarabien wurde gepflegt. Die Organisation (Bürokratie) des Reiches war weit entwickelt, ein Hinweis darauf geben die massenhaft gefundenen Stempeln aus

Bronze oder Ton, einige mit dem Namen des Besitzers versehen. Die perfekte Handwerkskunst zeigt sich bei den als Tiergestalt (Löwe, Stier oder Steinbock) aus Buchstaben der südarabischen Schrift geformten Stempeln. Ein sehr gut erhaltener Löwenstempel wurde in einem Grab in Yəḥa gefunden, möglicherweise waren die Stempel Votivgaben. Der Stier war das Symbol des Gottes Almaqah.

Ein königlicher Friedhof in Yəḥa befindet sich südwestlich vom Tempel. In den Gräbern wurden neben den menschlichen Knochen zahlreiche Alltagsgegenstände und Luxusgüter ausgegraben: Gefäße, Töpfe, Schwerter, Messer, Äxte, Sichel, Gewichte und kostbare Perlen. Ein Alabastergefäß ähnelt Funden in Kuš (Sudan).

200 Meter nordwestlich vom Tempel wurde in Grat Bäʿal Gäbri ein weiterer Sakralbau freigelegt. Weitere Funde, wie das Taufbecken im großen Tempel oder die Kirche neben dem Tempel belegen die Bedeutung Yəḥas in christlich-aksumitischer Zeit. Yəḥa verliert jedoch an Bedeutung. Eine kriegerische Zerstörung der Stadt ist möglich, vieles spricht für die bewusste Aufgabe der Stadt, da die Ernährung der gewachsenen Bevölkerung nicht mehr gesichert war.

Zwei der größten nachweisbaren Siedlungen, Mätära und Qoḥayto, liegen in Hochland von Eritrea, in der Nähe von ʿAddi Qäyyeh. In der Nähe von Mätära, in Fəqya, wurde eine Kultstätte für die Göttin 𐩧𐩢𐩨𐩠 frei gelegt. Ein Steinaltar, an der Vorderseite mit zwei Sphinxen versehen, die auf die Gaben aufpassen sollten, reiht sich in die anderen Sphinxfunde ein. Es wurde eine 5,8 m hohe Stele entdeckt, auf der die Mondsichel mit Scheibe eingehauen war. Die Inschrift weist darauf hin, dass sie für die Vorfahren von ʿGZ errichtet wurde. Ein 2 m tiefes Schachtgrab mit Grabkammern gleicht den Gräbern in Yəḥa.

Das im *Periplus* (s. Textfeld) genannte Coloë wird mit Qoḥayto gleichgesetzt. Der Elfenbeinmarkt wird beschrieben und die Entfernung zur Hafenstadt Adulis (3 Tage) angegeben. Im Hochplateau von Qoḥayto wurden bislang 900 Ruinen entdeckt. Das bisher älteste Fundstück ist eine Felszeichnung aus dem frühen 1. Jt. vC, die auf Südarabien hinweist. Außer den Wohnhäusern in den Siedlungen wurden aksumitische Podiumsbauten erfasst, breit angelegte Villen, oft mit mehreren Anbauten. An den Siedlungen sind drei unterschiedliche soziale Ränge abzulesen, es existierten einfache Wohnhäuser, Villen und palastähnliche Bauten für die Elite. Ein raffiniert angelegtes Staubecken sorgte für sauberes Wasser. Weiter wurde ein in den Felsen geschlagenes Grab mit zwei Kammern entdeckt, welches möglicherweise für eine Doppelbestattung (Ehepaar?) spricht. Ein spektakulärer Fund könnte die Theorie der Menschenopfer bestätigen, 70 in Tierhäute gewickelte menschliche Skelette, die an einem Ort zusammenlagen. Eine andere Interpretation für den Fund wäre der Ausbruch einer Epidemie, die wissenschaftliche Analyse einiger Schädel dauert zurzeit noch an.

Südöstlich von Aksum liegt Wəqro. Ein Tempel, mit einem noch älteren Unterbau, bezeugt den Ort als Kultstätte. In der Mitte des Tempels steht ein Trankopferaltar. Die Inschrift weist auf die Gottheit Almaqah hin. Weitere Inschriften an den Wänden werden ins 6. bis 8. Jh. vC datiert. Weihrauchgefäße und kleine Gefäße, Figurine und Tonscherben deuten auf einen Kult mit vielen Votivgaben hin. Eine, leider ohne Kopf erhaltene, weiblichen Statue sitzt auf einem Thron, die Hände in den Schoß gelegt. Sie trägt ein Kleid. Ähnliche Statuen wurden an zwei weiteren Fundorten beschrieben, in ʿAddi Gälämo und 𐩠𐩢𐩨𐩠𐩢𐩨𐩠. In der benachbarten Kirche Abba Gärima ʿAddi Akawəḥ werden drei prä-aksumitische Altäre aufbewahrt, die Inschriften benennen das Reich DʿMT.

## Hawəlti – Mälazo

Die archäologischen Funde in Hawəlti und in Mälazo stehen in einem engen Zusammenhang. Sie sind in die prä-aksumitische und in die aksumitische Zeit zu datieren. In Hawəlti wurde unter anderem eine kleine Statue mit zwei eingespannten Ochsengestirten gefunden (700-500 vC), die auf die Benutzung des Pflugs hinweist. Die Mehrzahl der Bewohner lebte in rechteckigen und konischen Hütten, zwei Tonmodelle der Häuser blieben erhalten. Eine Stierstatue und zwei runde Alabasteraltäre mit Inschriften bezeugen die Verehrung für Almaqah. Zwei gut erhaltene Grabkammern belegen den Umgang mit Toten (s. Totenkult).

Die drei Frauenstatuen aus Hawəlti und °Addi Gälämo bezeugen die hohe handwerkliche Kunst der prä-aksumitischen Zeit. Die Frauen sitzen auf einem Steinblock, sie tragen ein langes, mit unterschiedlichem Muster versehenes Kleid mit Fransensaum, ihre Hände liegen im Schoß. Ihre Füße ruhen auf einer weiteren Steinplatte. Sie schauen geradeaus, eine lächelt, eine andere hat lockiges Haar. Eine Frau trägt ein Collier, das auf nubischen Einfluss hinweist. Die Frauenstatue aus °Addi Gälämo hält in ihren Händen, die auf den Knien ruhen, zwei nach oben hin offene Gefäße. In die Gefäße wurde bei kultischen Handlungen Opfergaben gesteckt. Eine Weiheinschrift ist unten am Stein angebracht. Die Frauenstatuen werden verglichen mit griechischen Grabstatuen aus dem 7. / frühen 6. Jh. vC. Ihre Körperhaltung findet sich in den Flachreliefs in Nordsyrien aus der ersten Hälfte des 1. Jt. wieder.

Ein aus einem Steinblock herausgearbeiteter Thron besteht aus vier Stierbeinen, einer viereckigen Sitzfläche und einem Baldachin. Am Baldachin sind zwei stehende Figuren eingeritzt, am Rand ein Fries mit Steinböcken. Der lange, in der Hand gehaltene Stab der einen (weiblichen) Figur verweist auf ähnliche Darstellungen der meroitischen Königinnen. Der Thron könnte als Merkmal der meroitischen Kultur gewertet werden, doch die Stierbeine und der Steinbockfries sind charakteristisch für Südarabien. Zwei Amulette aus Hawəlti ähneln den Amuletten, die im Südfriedhof von Meroe (6./5. Jh. und 2 Jh. vC) gefunden wurden.

Mälazo liegt ca. 10 km südöstlich von Aksum und beherbergt die Fundorte Gobo Čela, Īnda Čärqos und Mäzabär. In Gobo Čela wurde neben rechtwinkelig angelegten Gebäuden, u.a. ein kleiner Tempel unzähligen Tonscherben und bearbeiteten Steinresten auch ein Weihrauchaltar entdeckt. In diesen sind die Mondsichel und die Scheibe eingraviert, die in den Anfang der aksumitischen Zeit datiert werden können. In Īnda Čärqos wurde unter den Resten eines kreisförmigen Gebäudes eine rechtwinkelige Kathedralkirche ausgegraben, die in die aksumitische Zeit datiert wird. In dem Bau wurden jedoch zwei Inschriften aus der prä-aksumitischen Zeit entdeckt. In einer Inschrift ruft König LMN die Gottheiten °Astär, HWBS, Almaqah, Dāt Ĥimyan und Dāt Badan an.

## Aksum, die Stadt

Die Stadt Aksum im heutigen Təgray liegt in einer fruchtbaren Ebene, umrahmt von Bergen und Flüssen. Aksum war seit dem 7. Jh. vC bewohnt, ab dem 4. Jh. vC entwickelte sich eine Besiedelung mit monumentalen Gebäuden und riesigen Palästen.

In der proto-aksumitischen Periode entstand eine neue Gesellschaftsstruktur in Aksum. Auf dem Hügel Betä Giyorgis entstand ein riesiger Bau und ein Friedhof für die Elite mit großangelegten Gräbern (°Ona Īnda Abboy Zagwe). Die Gräber waren generell mit Stelen (2-5 m hoch) gekennzeichnet, wobei drei unterschiedliche Formen auf den jeweiligen sozialen Stand schließen lassen, spitz zulaufende Monolithen, schmale Pfeiler und flache Steinplatten. Die in °Ona Nägäst ausgegrabenen Siedlungsreste zeigen eine gut aufgestellte Lebensqualität auf. Ein

monumentaler Bau weist einen ähnlichen Baustil auf wie der Palast in Yəḥa. Die vier, möglicherweise fünf, fensterlosen Räume werden als Vorratslager angesehen. In der Nähe wurde ein offener Kultplatz entdeckt, da die vielen Keramikfunde, wie 23 komplett erhaltenen Becher, Gefäße, Teller und Schalen auf einen Opferplatz hinweisen. Menschliche Knochenfunde in einigen besonders aufgebauten Gräbern mit Steinplatte führten zu der Interpretation von Menschenopfern.

Die Stelen, das Wahrzeichen von Aksum, sind von 1,5 m bis zu 30 m hoch. Im nördlichen Aksum stehen auf einer großen Fläche 119 Stelen. Sie kennzeichnen den Friedhof für die aksumitischen Königsgräber (2.-4. Jh. nC). Die Stelen waren auch Machtsymbol, die Höhe verdeutlicht die Größe der Macht. Bei sechs der Stelen, die im nahe liegenden Steinbruch bearbeitet wurden, entsteht der Eindruck eines mehrstöckigen Gebäudes (Stockwerkstele). Eine einzige dieser Stelen, 23 m hoch, steht heute noch und wird ins Ende des 3./Anfang des 4. Jh. datiert. Die höchste Stele wurde wahrscheinlich nie aufgerichtet, sie wird heute als der größte Monolith angesehen, den Menschen zum Stehen bringen wollten.

Die aksumitische Sepulkralarchitektur war sehr vielseitig. Megalithgräber, unterirdische Gruften, diverse Grabmonumente, Steinsärge und Stelen im ganzen Reichsgebiet bezeugen dies. Die Gräber unter den Stelen sind unterschiedlich angelegt. In den einfachen Gräbern wurden nur wenigen Beigaben entdeckt. Die komplexen Grabkammern bestehen aus einem Flur, von dem mehrere Räume abgehen, teilweise mit falschen Türen. In ihnen fanden sich reichhaltige Grabbeigaben. Das sogenannte „Grab der Steinbogen“, ein monumentales und schön gestaltetes Grab (4 Jh. nC) gehört dazu. In einigen Gräbern wurden Reste von Tierknochen und Kohlen entdeckt, möglicherweise gab es ein Opferritual für die Toten. Bestimmte Bestattungsrituale sind nicht überliefert, Einbalsamierungen wurden nach heutigem Kenntnisstand nicht durchgeführt. Weitere Interpretationen, wie die Vorstellung eines Lebens nach dem Tod, oder das Aufsteigen der Toten in den Himmel (Stockwerkstelen) sind spekulativ.

Nach der Annahme des Christentums wurden keine Stelen mehr für die Könige errichtet. Möglicherweise haben die Bewohner den Brauch noch einige Zeit beibehalten, worauf das Gudit Feld in Aksum hinweist. Die Stelen sind jedoch kleiner und nicht kunstvoll bearbeitet.

Einige königliche Paläste befinden sich im Westen der Stadt. Der mit dem Namen der Königin von Saba versehene Palast ist ihr nicht zuzuordnen. Ein kleines Becken wird als Bad der Königin bezeichnet. Einige Steinthrone bezeugen durch Inschriften links und rechts die königlichen Besitzer ʿEzana, Kaleb und Waʿzeb. Sie erwähnen dort ihre kriegerischen Eroberungen.

Am Ende des 2. Jh. / Anfang des 3. Jh. nC regierte König Sembrouthes in Aksum. Zeugnis dafür ist eine griechische Inschrift, die in Däqqamḥare (Eritrea) gefunden wurde. Er wird in der Inschrift als „größter König unter den Königen von Aksum“ betitelt. Die Inschrift gilt als die älteste griechische Inschrift, in der ein König namentlich erwähnt wird.

Bei Ausgrabungen in Aksum wurden die Überreste einer aksumitischen Kirche, ʿInda Maryam Ṣəyon oder Aksum Ṣəyon (4. Jh.) entdeckt. Die heutige Kirche Maryam Ṣəyon wurde 1635 durch Kaiser Fasilädas auf ihren Fundamenten errichtet. In ihr befindet sich die Bundeslade (Tabot), die nach äthiopischer Tradition

Der anonyme Reisebericht *Periplus Maris Erythraei* (griech., 1. Jh nC) vermittelt ein gutes Bild vom Reich von Aksum. Ein König *Basileus Zoskales* wird genannt, der im Hochland und an der Küste Äthiopiens regiert. Er erwähnt Adulis und insbesondere den Handel wird beschrieben. Die Historiographie nimmt immer wieder Bezug zum *Periplus*.

durch die Königin von Saba nach Aksum gekommen ist. Nach der Einführung des Christentums wurde das Tabot zum Allerheiligsten, eine Nachbildung befindet sich in jeder Kirche.

Weitere frühe christliche Bauten, wie die Arbaṗətu ʿĪnsäsa Kirche verdeutlichen die Bemühungen der Herrschenden, die neuen Sakralbauten flächendeckend zu errichten. ʿEzana führte das Christentum ein, es hatte sich spätestens im 6. Jhd. etabliert. Das Christentum verstärkte die ethnische Zusammensetzung und den Kontakt mit römischen und byzantinischen Reichen. In einer griechische Inschriften (RIÉ 271) wird der erfolgreiche Feldzug ʿEzanas gegen die Noba/Nubiens gepriesen, mit den Hinweis auf den christlichen Gott und „seinem Sohn Jesus Christus“.

Die Ausdehnung des aksumitischen Reiches reichte vom Hochland im Nordosten und Nordwesten von Təgray (Äthiopien), den Gebieten Akkälä Guzay und Säraye (Hochland Eritreas) und entlang der Küste zum Roten Meer. Bei neuen Ausgrabungen wurden Siedlungen südlich des Flusses Täckäze und im Norden in der Rora Region entdeckt. In Dungur wurden die Reste eines Hauses (9 Zimmer) und eine Art Burg freigelegt (6. oder 7. Jh. nC). Der Burgpalast hat eine Fläche von 3000 m<sup>2</sup>, mehrere Innenhöfe, einige Ziegelöfen und 40 Zimmer, die sich über zwei Stockwerke verteilen. Die Treppen und die Wände sind durch Verzierungen verschönert. Dungur wird als ein Ort für die damalige Elite interpretiert. Die lokalen Traditionen verdeutlichen dies, das Grab von Mənilək I, dem Sohn der Königin von Saba und Solomon, soll sich hier befinden.

Viele Siedlungen lagen an der Handelsroute von Aksum zum Hafen Adulis.

## Adulis

Für ein mächtiges Reich sind der Handel und der Kontakt mit anderen Ländern überlebenswichtig. Aksum besaß mehrere kleinere Häfen an der Küste des Roten Meers, doch der wichtigste war Adulis. Der alte Handelshafen Adulis, nicht weit vom heutigen Adulis, lag ca. 40 km südlich von Massawa. Der Hafen ermöglichte den Warenaustausch mit dem mediterranen Raum, Südarabien und Indien.

Bei Ausgrabungen wurden prähistorische Siedlungsreste aus dem frühen ersten Jt. vC entdeckt. Sie werden einer afro-arabischen Kultur zugerechnet. Griechische und phönizische Schiffe legten im 7. Jh. vC hier an, um mit Gold, Schmuck, Elfenbein, Salz und Sklaven zu handeln.

Der Herrscher Zoskales (1. Jh. nC) von Adulis und Umgebung wird im *Periplus Maris Erythraei* erwähnt. Er wird als zielstrebig Herrscher beschrieben und als „(...) bewandert in der griechischen Literatur“ bezeichnet. Von der Wissenschaft daher früher als erster Herrscher des aksumitischen Reiches interpretiert, wird heute aufgrund der zahlreichen Funde in und um Adulis davon ausgegangen, dass zumindest zeitweilig Adulis ein unabhängiges Reich gewesen war.

Das *Monumentum Adulitanum* besteht aus zwei griechischen Inschriften, die auf einer Stele und einem Marmorhron in Adulis standen. Die Inschriften berichten über die siegreichen Feldzüge der Herrschenden und ihrer Religion. Die Inschrift auf den Thron (3. Jh. nC) enthält Reste einer früheren Inschrift von Ptolemaios III Euergetes von Ägypten (246-21 vC) und ist damit die älteste griechische Inschrift. Die andere Inschrift, ohne Könignamen und in der Ich-Form geschrieben, listet die Namen der eroberten Völker auf. Sie berichtet über die Eroberungszüge auch nach Südarabien. Die in der Inschrift genannten Städte sind bislang nicht identifiziert, nur Agamä wird der gleichnamigen Stadt im heutigen nord-östlichen Təgray zugeordnet. Die Inschrift wird heute ins Ende des 2. Jh. / Anfang des 3. Jh. datiert. Der Herrscher kam für die Opferung der Gottheiten Zeus, Ares und Poseidon nach Adulis, er widmete einen Thron Ares (Māḥrəm). Im 7. Jhd. verlor Adulis an Bedeutung.

Der Reisende Cosmas Indicopleustes besuchte um 520 nC mehrere Orte im aksumitischen Reich, so Adulis und Aksum und hielt seine Eindrücke im Buch *Christliche Topographie* (geschrieben ca. 547-49) fest. In Adulis kopierte er auf Anordnung von König Kaleb eine Inschrift. Sie bezeugt die Eroberungen eines aksumitischen Königs (Anfang 3 Jh. nC) im Land und in Arabien. Die Inschrift ist seitdem als *Monumentum Adulitanum* bekannt und gilt als wichtiges Zeugnis für die geographische Ausdehnung des aksumitischen Machtgebietes.

## Die Religion in Aksum

Aussagen über eine nicht mehr existierende Religion sind immer Interpretationen. Den vielfältigen Funden zum Trotz gilt dies auch für die aksumitische Religion. Wurde vor hundert Jahren noch die Übernahme des sabäischen Pantheons behauptet, konstatiert die Forschung heute autochthone Gottheiten für diese Zeit. Synkretistische Ausprägungen waren jedoch vorhanden.

In der prä-aksumitischen Religion werden in den Inschriften die Namen von vier südarabischen Gottheiten genannt.

Die südarabische Gottheit ʿ**TR** erscheint im äthiopischen Königreich D<sup>o</sup>MT (8.-7. Jh. vC) als ʿSTR. In aksumitischer Zeit, nun vokalisiert, steht ʿ**Astär**. Die Gottheit wird mit dem griechischen Ouranos und Dios verglichen, der den Himmel in Göttergestalt präsentiert. ʿAstär weist generell auf den Himmel entweder als Wohnort der Götter oder als göttliche Sphäre hin.

Judentum: Die jüdische Religion ist im aksumitischen Pantheon nicht präsent. Kontakte zu Juden waren jedoch an der Küste und in Südarabien möglich, die strikte Befolgung der mosaischen Gesetze im aksumitischen Christentum wird auf diese frühe Kenntnis des jüdischen Kultes zurückgeführt.

**HWBS (Hawbas)** ist eine Gottheit, deren Verehrung im Reich von D<sup>o</sup>MT begann. In Inschriften steht HWBS (HBS) an zweiter Stelle. Im sabäischen Pantheon als Göttin verehrt, wird er im prä-aksumitischen Pantheon eher als männlich eingeordnet. Eine bestimmte Form eines Heiligtums (mṣry-n) wird nur HWBS zugerechnet, in Mätära und in Yəḥa sind sie nachgewiesen. Der Gottheit wurden Opfer dargebracht. Im aksumitischen Pantheon soll Bəḥer seinen Platz übernommen haben.

**Almaqah** (ʿLMQH) war die höchste Gottheit der Sabäer. Er wird beschrieben als Mondgott. Sein Symbole ist der Stier.

Die Göttin **Dāt Hīmyam** (DTHMYM, auch DTHMN), früher interpretiert als Sonnengöttin, wird heute aufgrund neuer Funde nur allgemein mit dem Himmel assoziiert. In den Inschriften

wird sie an vierter Stelle genannt. Ein Altar mit ihrer Widmung wurde bei °Addi Kramatən ausgegraben.

Die Tempel dieser Zeit beeindrucken durch die Harmonie der Architektur mit der Natur (Yəḥa). Sie waren Versammlungsort für die Gläubigen, in ihnen wurden Opfer dargebracht. Die Sphinxen oder der in °Addi Kramatən ausgegrabene liegende Löwe mit männlichen Kopf sind nicht eindeutig einer Gottheit zuzuordnen. Die Stierfigurine stehen für die Gottheit Almaqah. Die Mondsichel mit Scheibe wird ebenfalls als ein Zeichen der Gottheiten angesehen.

Die Verehrung dieser Gottheiten endete, wenn auch schleichend, mit Beginn des aksumitischen Reiches, nur °Astär (°STR) wird noch aufgeführt. Die Gottheiten, die jetzt in den königlichen Inschriften auf den Steinthronen und Stelen genannt werden, sind °Astär, Bəḥer, Mədr und Mäḥrəm. Die vereinzelte Weglassung einer Gottheit in den Inschriften führte zu der Interpretation einer aksumitischen Göttertrias, sie ist nicht eindeutig belegt.

Die aksumitische Gottheit **Bəḥer** wird u.a. in drei Inschriften des Königs °Ezana bezeugt. Er schreibt: lä°astär / wäläbəḥer / wälämədr (Rie 188/25-26). Eine erste Zuordnung von Bəḥer erfolgte von Enno Littmann (DAE), er setzte Bəḥer als „Göttin des Meeres“ mit dem griechischen Poseidon „Gott des Meeres“ gleich, als Quelle nannte er das *Monumentum Adulitanium*. Die neuere Forschung identifiziert Bəḥer mit „Land“ (Gə°əz) und bezeichnet ihn als „Erdgott“. Bəḥer bleibt später Bestandteil im christlichen Wort für Gott: Ḥgzi°abəḥer „Herr der Welt“. Die Gottheit **Mədr** wird auch als chthonische Gottheit interpretiert. Mədr bedeutet „Erde, Land, Boden“. Mədr und Bəḥer könnten auch zwei Namen für eine Gottheit gewesen sein.

Die dritte aksumitische Gottheit ist **Mäḥrəm**. In Inschriften wird sie auch anstelle von Mədr genannt. Mäḥrəm wird in den Inschriften als „der Unbesiegbare“ bezeichnet, wodurch eine Interpretation als „Kriegsgott“ möglich wird. Im *Monumentum Adulitanum* wird er mit dem griechischen Gott Ares gleichgesetzt. König °Ezana nennt sich „Sohn des Mäḥrəm“ (wld / mḥrm). °Ezana hatte eine bestimmte Bindung an diese Gottheit und stellte sich unter ihren Schutz. Mäḥrəm werden Gaben wie Gefangene, Vieh und Statuen dargebracht. In einer Inschrift wird er als „Gott des Himmels und der Erde“ auf. Mäḥrəm könnte die Funktionen der anderen Gottheiten, °Astär und Mədr/Bəḥer übernommen haben.

Den Gottheiten wurden Opfer dargebracht. Die beschrifteten Votivgaben ermöglichen die genaue Zuordnung. Für die Darbringung der Gaben wurden Reisen unternommen (Pilgerfahrten?), der im *Monumentum Adulis* erwähnte König begab sich dafür extra nach Adulis.

Die Symbole der Gottheiten, Mondsichel, Sterne und Halme sind überwiegend durch die Münzen überliefert. Auf einer Goldmünze des Königs Endybis (spätes 3. Jhd.) ist genau diese Anordnung zu sehen. Er gilt bislang als der erste Herrscher, der Münzen herstellen ließ. In der Mitte ist sein nach rechts schauendes Profil zu sehen, er trägt das hinten geknotete Königskopftuch und Ohrringe. Seine Schultern sind durch ein faltenwerfendes Kleid (Stola) bedeckt. Sein Kopf wird links und rechts umrahmt von Weizenhalmen. Am oberen Rand, über seinem Kopf, ist die Mondsichel mit inliegender Scheibe zu sehen. Die griechische Inschrift lautet „Endybis Basileys“ König Endybis.

Der „liegende Halbmond mit Scheibe“ kommt auch auf den Stelen vor. Der Mond und die Scheibe (Sonne) wurden in der christlichen Zeit interpretiert als Zeichen für die Ewigkeit der durch Gott legitimierten königlichen Herrschaft, sie wurden jedoch durch das Kreuz ersetzt.

Arwe oder Waynaba, auf Amharisch Zāndo, ist der Name einer Schlange oder eines Drachen. Es weist auf einen möglichen Schlangenkult hin. Arwe regierte 400 Jahre und wurde durch einen Fremden getötet. Der Fremde, Angäbo (Agäbo, Gabgäbo) regierte daraufhin 200 Jahre. Er wird in einigen Königlisten mit Makäda (Königin von Saba) in Zusammenhang gebracht, jedoch in unterschiedlichen Kombinationen. Er heiratet die Prinzessin des Südens, nəgəstä Azeb, die als Opfer für den Drachen vorgesehen war. Ihr Sohn Mənilək I. Ebnä ʾĪakim wird als Gründer der königlichen Dynastie bezeichnet. In einer anderen Version ist er ihr Nachfolger oder der Nachfolger Mənilək I. Angäbo wird auch als Vater von Makeda dargestellt. In der Heiligenakte von Abba Afṣe wird die Legende christianisiert. Die Gebete des Mönches führen dazu, dass die Schlange nach 25 Jahren Herrschaft durch Christus getötet wurde.

## Wirtschaft

Der Reichtum des antiken Staates gründete sich auf drei Säulen: Der agropastoralen Wirtschaft, dem internationalen Handel und der gut funktionierenden Bürokratie.

Die geographische Lage sorgte für ausreichend Wasser, die Wälder gaben genügend Feuerholz. Die intensive Landwirtschaft produzierte einen Überschuss, der zu einer Vorratshaltung führte. Vorratshaltung ist immer ein Zeichen für eine gut organisierte Wirtschaftsform. Die Landwirtschaft war durch Terrassenbau, Bewässerungssystemen mit Stauanlagen ausgebildet. Die Bewirtschaftung mit Pflügen garantierte ausreichende Nahrung für alle Bewohner. Angebaut wurden die Getreiden Ṭef (s. Textfeld), Sorghum, Zweikornweizen (Emmer), Weizen, Graupe, Hafer, Lein und Baumwolle. Feldgemüse und Obst wurden geerntet, Weintrauben weiterverarbeitet.

Ṭef ጥፍ (Eragrostis tef) ist ein nur in Äthiopien wachsendes Getreide mit sehr hohem Nährwert, der Protein- und Eisengehalt ist höher als bei anderen Getreidearten. Nachweislich wird es seit 700 vC angebaut. Aus Ṭef wird ənḡära (fladenartiges Brot) hergestellt, das von vielen Äthiopiern täglich gegessen wird.

Die extensive Nutzung der Weidewirtschaft ermöglichte das Halten von großen Herden von Rindern, Schafen und Ziegen. Die Produkte wie Fleisch und Käse wurden verzehrt, doch Fell und Hörner weiter verarbeitet und gehandelt.

Zahlreiche Handwerksberufe wie die Metallbearbeitung (Münzen) oder Steinmetze sind belegt. Der blühende Elfenbeinhandel beruhte auch auf den kunstvollen Schnitzereien auf dem Material. Die Lederverarbeitung wurde mit unterschiedlichen Techniken durchgeführt. Die aksumitische Keramik zeugt von großer Kreativität. Die Keramik war farbig, wie rot-orange, schwarz, braun und mit vielfältigen Mustern versehen. Die Gläser, Schalen, Becher, Krüge, Amphoren und Weihrauchgefäße wurden im Alltag und im Kult eingesetzt. Die Architektur war hoch ausgebildet. Stein und Holz wurden für die Gebäude meisterlich eingesetzt.

Der Handel mit der mediterranen Welt, Nubien, Südarabien und Indien beruhte auf Ex- und Importe. Die Exporte bestanden aus Tierprodukten wie Elfenbein, Rhinozeroshörner, Nilpferdhaut, lebendigen Affen, Mineralien, Metallen und Menschen (Sklaven). Als Importe sind Kleidern, Glas, Messingartikel, Kupfer, Eisen, Waffen, Trinkgefäße, Wein und Olivenöl belegt. Andere Währungen, wie römisches Geld, waren im Umlauf. Im Handel wurden Zölle erhoben. Im *Periplus* heißt es über König Zoskales, er sei „ein knauseriger Mann, immer nach mehr strebend, aber andererseits rechtschaffend, und bewandert in griechischer Literatur“.

Das aksumitische Reich hatte eine eigene Währung. Die numismatischen Objekte belegen die eigene Münzprägung, immer ein Kennzeichen einer mächtigen Herrschaft. Die aufgefundenen Stempel und Siegel zeigen die lokale Herstellung durch Hammerschlägen oder Guss auf. Insbesondere die teilweise Vergoldung der religiösen Symbole auf den Silber- und Kupfermünzen gilt als einzigartig. Für die Goldmünzen wurde das Gold in den Flüssen reingewaschen, Silber möglicherweise durch die Verfeinerung des Goldes hergestellt, Kupfer wurde meist importiert. Die Münzen belegen neben dem Handel auch den „Staatschatz“, in Aksum, Adulis, Südarabien und in Indien wurden aksumitische Goldmünzen gefunden. Die älteste Belegstelle für das Wort *mäsqäl* (Kreuz) in Gəʿəz ist auf Münzen gefunden wurden (ca. 425). Die Rückseite einer Silbermünze des Herrschers Wazena (Wäzänä) (Ende 6./Anfang 7. Jh.) zeigt den Eingang zum Grab Jesu in der Grabeskirche in Jerusalem.

Eine andere Währung war Salz (Amole). Tauschgegenstände wie Werkzeuge, Nadeln oder Goldringe wurden landesweit benutzt.

Der Rückgang des Handels durch den Machtverlust des römischen Reiches ist einer der Gründe für den Niedergang des aksumitischen Reiches. Ein weiterer Grund wird heute in der Umweltzerstörung gesehen, die Ausbeutung der Ressourcen und insbesondere die Entwaldung veranlasste eine Abwanderung der Bevölkerung in südlichere Gebiete.

## Lesetipps

Bernand, Etienne, A.J. Drewes, R. Schneider, Recueil des Inscriptions de l'Éthiopie des Périodes Pre-Axoumite et Axoumite, Paris 1991 (Band I und II), Paris 2000 (Band III).

Breyer, Francis, Das Königreich Aksum. Geschichte und Archäologie Abessiniens in der Spätantike, Darmstadt – Mainz 2012.

Phillipson, David W., Foundations of an African Civilisation. Aksum and the Northern Horn 1000 BC – AD 1300, Addis Abäba 2014.

Littmann, Enno, Deutsche Aksum-Expedition, Band IV: Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften, Berlin 1913.